

Werk

Titel: 32 Lichtbilder zum Unterricht im Kartenlesen

Ort: Berlin

Jahr: 1917

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?391365657_1917|log106

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

Wandauer Reichsstraßenbrücke über die Enns, 2,5 km unterhalb Hieflau, vorgenommen worden sind. Zwischen der Admonter Talweitung und Landl durchströmt die Enns im Gesäuse und in der Hieflauer Schlucht ein außerordentlich enges, steilwandiges und tief eingeschnittenes Tal. Diluviale Schotter, die besonders auf der linken Seite der Enns in der Talsohle wie auch weiter oberhalb noch auftreten, wurden die Veranlassung zur Ausführung der Bohrungen, die bis zum festen Fels durchgeführt werden sollten. Diese Schotter, die bis 570 m Höhe an der linken Talseite emporsteigen, waren von Penck zu den Niederterrassenschottern gestellt worden. Während aber auf der rechten Talseite der anstehende Kalk in 3 bis 5 m Tiefe erbohrt wurde, wurde entgegen allen Erwartungen der feste Fels auf dem linken Ufer der Enns noch nicht in 20 m Tiefe erreicht. Die Untersuchung der durchstoßenen Schotterlagen ergab ferner, daß die oberen 4 m rezenter Entstehung sein dürften, während die unteren Lagen Niederterrassenschotter enthalten. Neben diesen Niederterrassenschottern findet sich aber auch noch in größerer Höhe, bis zu 780 m, Ennstalnagelfluh, die der die Bohrungen leitende Geologe Tornquist der Rißzeit zuweist, während sie Penck allerdings mit dem älteren Deckenschotter parallelisiert. Hält man nun fest, daß fluviatile Aufschüttung stets mit der Abnahme der Wassermasse, also beim Vorrücken der Alpengletscher, Tiefenerosion aber mit wachsender Wassermenge, also während des Rückganges der Vereisung, stattfand, so ergibt sich für die Ennsschlucht folgende Entwicklung: Während des Vorrückens der Rißgletscher wurde in 780 m Höhe die Ennstalnagelfluh abgelagert. Beim Rückzug der Rißgletscher wurde die Talenge bis weit unter das heutige Niveau ausgenagt. Mit der Entwicklung der Würmvereisung wurde das Talstück bis zu 570 m Höhe wieder ausgefüllt. In der Postwürmzeit erfolgte dann die Ausräumung der Schlucht, aber nicht bis zu dem Niveau der Postrißzeit. Die größere Tiefenerosion während der Postrißperiode ist nicht allein auf Rechnung größerer Wassermengen zu setzen. Es dürfte auch das Flußgefälle bedeutender als heute gewesen sein, weil die unteren Talstücke wahrscheinlich noch nicht so hoch wie heute aufgeschüttet waren. Ähnliche Fälle einer unerwartet mächtigen Schotterdecke in den Alpentälern sind aus den Ostalpen schon vielfach meist in Höhen unter 1000 m bekannt geworden. Bisher war aber noch nie der Nachweis älterer Schotterlagen unter jüngeren erbracht worden. (Mitt. Geol. Ges. Wien 1915, S. 203.)

32 Lichtbilder zum Unterricht im Kartenlesen gab K. Krause kürzlich im Verlage von E. A. Seemann in Leipzig heraus, die das Verständnis für die amtlichen Kartenwerke des Deutschen Reiches fördern helfen und als Einführung zum Unterricht im Kartenlesen überhaupt dienen sollen. Ein zwei Bogen starkes Heft „Wie finde ich mich im Gelände zurecht?“ gibt die nötigsten Erläuterungen und Hinweise zur Erklärung der Lichtbilderserie, die als zeitgemäßes Hilfsmittel für den Geographieunterricht an Schulen und Universitäten, im militärischen oder Jungmannenunterricht warm zu empfehlen ist. Die dreifach gegliederte Sammlung bietet zunächst die einfachsten Darstellungen über Orientierungsmöglichkeiten, Maßstäbe und Signaturtafeln, die den Musterblättern der Karten 1 : 100 000 und 1 : 25 000 entlehnt sind. Acht Bilder behandeln die verschiedenen Arten